

Aether-Blüten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 48

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Moderne Berufe

Heute: der Filmkritiker

Wer den Beruf des Filmkritikers ergreifen will, sollte eine Beziehung zur Kunst haben – vor allem zur Ueberredungskunst. Denn zuerst einmal gilt es, dem Redaktor eines Lokalblattes einzureden, was seiner Gazette eigentlich fehle, sei ein eigener Filmrezensent. Der Redaktor wird wahrscheinlich sofort beipflichten, da er sich von einer eigenen Würdigung der in den lokalen Kinos gespielten Filme grössere Inserate der Kinobesitzer erhofft. Ist also diese leicht zu überspringende Hürde genommen, steht einer erfolgreichen Tätigkeit nichts mehr im Wege; besondere Kenntnisse über Kultur und Filmkultur sind weder erforderlich noch erwünscht, da sie die Spontaneität des Urteils beeinträchtigen könnten.

Unwiderstehlich zum Metier des Filmkritikers hingezogen fühlen sich Studenten, Lehrer, Nachwuchs-

journalisten und (das gilt nur für Wintersportorte, und auch nur während der Sommerszeit) Skilehrer. Entsprechend sehen dann die Kritiken auch aus. Hätte ich nicht den Nebelspalter, ich würde mir von einem Presseauschnittsdienst einmal wöchentlich die in Lokalblättern erschienenen Filmkritiken zustellen lassen und mir mit dieser Lektüre einen vernünftigen Abend bereiten.

Sind die Filmkritiken in den Landzeitungen oft eine Quelle der Heiterkeit, so sind die Elaborate, die die Arrivierten der Gilde verfassen, nicht selten ein ungetrübtes Aergernis. Während seiner langjährigen Laufbahn sammelt der Rezensent eifrig Fremdwörter und Fachausdrücke und entwickelt seine persönliche Terminologie. Immer ausgeprägter neigt er dazu, Originalität mit Unverständlichkeit gleichzusetzen. Zwar hat er irgend-

wann einmal davon gehört, dass der gute Kritiker ein Vermittler zwischen Künstler und Publikum sei, doch da er sich selbst für den Künstler hält, schreibt er so, dass wir eigentlich einen Vermittler zwischen Kritiker und Publikum brauchen. Er wäre ohne weiteres imstande, einen Film, den es gar nicht gibt, ausführlich zu besprechen, denn die Kritik ist ihm wichtiger als das Werk. Das macht den Beruf relativ krisensicher.

Da der arrivierte Filmkritiker irgendwo in seinem Unterbewusstsein ahnt, dass kein Mensch seine Rezensionen versteht, fühlt er sich auch besonders zu jenen Filmen hingezogen, die das Publikum in Ratlosigkeit stürzen. Jetzt kann er spaltenlang demonstrieren, dass er drauskommt. Dass der Leser bei der Lektüre nicht drauskommt, ist nicht etwa nebensächlich, sondern beabsichtigt: verstört, wie ihn Film und Kritik zurückgelassen haben, wird er dazu neigen, sowohl den Filmregisseur wie auch den Kritiker für überaus helle Köpfe zu halten.

Dass Film ein Massenmedium sei, muss ein Irrtum sein. Film ist vielmehr das Privatvergnügen einer Handvoll Eingeweihter. Je weniger Resonanz ein Film beim Publikum findet, desto ausführlichere Besprechungen werden ihm gewidmet. Ein so einschläferndes und unfilmisches Dekorstück wie Daniel Schmid's «Heute nacht oder nie» wurde über Zeitungsseiten hinweg sezziert, doch Schmid triumphierte schliesslich souverän über die Kritiker: sein Film war *noch* langweiliger. Der arrivierte Filmkritiker ist ein Esoteriker; hätte er vor ein paar hundert Jahren gelebt, er wäre zweifellos Alchimist geworden.

Natürlich gibt es auch Filmkritiker, die ihrem Metier gewachsen sind. Man erkennt sie daran, dass sie Film für wichtiger halten als Filmkritik und sich verständlich ausdrücken. In der Gilde sind sie aber nicht sehr beliebt; man sagt ihnen nach, sie biederten sich mit dem Publikum an. Ein schlimmer Vorwurf lässt sich kaum denken; wer sich um Verständlichkeit bemüht, gehört nicht mehr zur Elite.

Jungen Menschen, die geistig ausreichend verwirrt sind, um ein Massenmedium mit einer Geheimwissenschaft zu verwechseln und elitäres Denken für politisches Wirken zu halten, bietet die Tätigkeit des Filmkritikers schöne Möglichkeiten zur Selbstbespiegelung. Die Chance, den Beruf zu verfehlen, ist in keinem anderen Metier grösser!

Roger Andereg

Gedankensplitter

von Peter Heisch

Den Alten waren die Bäume noch heilig – uns sind sie höchstens im Wege.

*

Karikatur und Satire enthalten eine Halbwahrheit, nämlich: die andere Hälfte.

*

Wer heute Fortschritt sagt, bekennt sich zur Rückbesinnung.

*

Futurologie: Erstens kommt es anders und zweitens schneller als man denkt.

*

Zur Rüstungspolitik: Die wirksamste Waffe, welche in Friedenszeiten unsere Städte zerstört, ist der Abbruchtrax.

Konsequenztraining

An einer Ausstellung in Basel werden (im Modell) ideale Kinderspielflächen gezeigt. Schön wär's! Aber nur ein Musterbeispiel für Theorie abseits der Praxis ist's. Denn der Stadtgärtner weiss, dass alles, was auf Spielflächen nicht massiv und niet- und nagelfest ist, in kürzester Zeit von (vorwiegend grossen) Vandalen zerstört wird ...

Boris

Aether-Blüten

In der Sendung «Musik, Musik vor allen Dingen» aus dem Studio Basel ertauscht: «Wenn d Helfti vo de Radiomitarbeiter wüsst, wie die anderi Helfti läbt, würde si au nüt meh schaffel!»

Ohohr

Unerwünschtes Tempo

Die junge Dame betritt das Personalbüro und sagt: «Sie haben anonciert, dass Sie eine Stenotypistin suchen. Ich bin im Steno sehr gut und mache 300 Silben in der Minute.»

«Dann kommen Sie leider nicht in Frage», sagt der Personalchef, «unser Direktor spricht langsamer.»

Pünktchen auf dem i



off

Le Piat de Beaujolais

*La Forme qui garantit
l'origine et la qualité*



Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE
Telefon 038 46 18 87